

2500 geprüfte Mediatoren in Österreich

Vor allem Bauunternehmen setzen verstärkt auf einvernehmliche Streitschlichtung.

VON STEFAN RIECHER

ADMONT. „Mediation macht in viel mehr Fällen Sinn, als man glaubt“, sagt Wilfried Kerntke, Vorsitzender des deutschen Bundesverbands für Mediation. Kerntke war einer der Vortragenden bei der zweiten „International Summer School on Business Mediation“ im steirischen Admont, die in Kooperation mit der „Presse“ stattfand.

Kerntke ist davon überzeugt, dass ein Mediator in einer Kon-

fliktsituation wahre Wunder wirken kann. „50 und 50 muss nicht immer hundert sein“, sagt er. „Durch Mediation kann der Gesamtnutzen für beide Parteien weit über hundert Prozent liegen.“ Wichtig sei allerdings die Wahl des richtigen Mediators. So muss der Berater kein Experte auf dem Fachgebiet des Unternehmens sein, dafür aber Prozesse neu steuern können. Neben langjähriger Führungserfahrung soll der richtige Mediator auch ein entspre-

chendes Zertifikat mitbringen. In Österreich sind das Justizministerium sowie der „Bundesverband der MediatorInnen“ für die Vergabe zuständig. Derzeit gibt es mehr als 2500 Berater mit entsprechender Qualifikation.

Strabag: Eigene Streitschlichter

Schwerpunktthema in Admont war Mediation in der Bauwirtschaft. Aufgrund der Vielzahl an Vertragspartnern bei Großprojekten gibt es gerade in diesem Be-

reich oftmals Konflikte. Für Franz Urban, Vorstandsmitglied der Strabag, wird Mediation immer bedeutender. „Wir machen das allerdings bereits hausintern“, sagt er zur „Presse“. 2005 war das bei rund 30 Großprojekten der Fall. Eine Zahl, die noch steigen werde, glaubt Urban.

In Klein- und Mittelunternehmen ist Konfliktlösung durch Mediation aber nach wie vor ein Tabuthema. Nur fünf Prozent ziehen bei Konflikten einen Mediator bei.